

Der Mann, der diesmal nicht weiß, wie Frankreich tickt

Dominik Grillmayer vom Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg muss zurzeit viele Fragen zur Präsidentschaftswahl im Nachbarland beantworten.

Von Martin Tschepe

Der 44-jährige Politologe, der seit dem Jahr 2010 am Deutsch-Französischen Institut (dfi) in Ludwigsburg arbeitet, ist zurzeit ein gefragter Mann. Ständig wollen Journalisten aus dem In- und Ausland von Dominik Grillmayer wissen, wie die französische Präsidentschaftswahl an diesem Sonntag ausgeht.

Der Politikwissenschaftler, der in München und im nordfranzösischen Rennes studiert hat, spricht mit Blick auf das Ergebnis zwar von „einem Blick in die Glaskugel“, der von ihm und seinen Kollegen am Institut immer wieder eingefordert werde. Die Wahl sei noch nicht gelaufen, „es bleibt spannend“.

Schlussendlich erwartet der Ludwigsburger Wissenschaftler aber doch, dass der amtierende Präsident Emmanuel Macron die Stichwahl knapp gegen die rechts-nationale Marine Le Pen gewinnen dürfte.

Seit Wochen wollen Redakteure aus Deutschland und aus Frankreich, aber auch aus Ländern wie Belgien, der Schweiz und Kanada von Grillmayer wissen, welche Er-

gebnisse die Fachleute aus Ludwigsburg erwarten. Regelmäßig werde auch gefragt, welches Thema im französischen Präsidentschaftswahlkampf die überragende Rolle spielt. Grillmayers schnelle Antwort: „Die Kaufkraft, nicht der Krieg in der Ukraine.“

Immer wieder, erzählt er, erkundigten sich die Fragesteller: Warum ist das Institut ausgerechnet in Ludwigsburg angesiedelt? Das, so Grillmayer, liege wohl am ersten Direktor des 1948 gegründeten dfi, Fritz Schenk. Der Mann hatte offenkundig ein Faible nicht nur für das Nachbarland, son-

dern auch für die Barockstadt. Schenk hatte nach dem Zweiten Weltkrieg seine Zelte in Ludwigsburg aufgeschlagen und in der Stadt Französischkurse gegeben. Er hatte dann schnell die Unterstützung des damaligen Ludwigsburger Oberbürgermeisters, Elmar Doch, gewonnen, und Ludwigsburg hat schon 1947 ein Budget für die Gründung des Instituts im Haushalt eingestellt.

Die Verankerung des dfi in Ludwigsburg, so Grillmayer, sei „bis heute eng mit der Unterstützung der Stadt verknüpft“. Außerdem sei es Fritz Schenk damals gelungen,

den späteren Bundespräsidenten Theodor Heuss (FDP) und den SPD-Mann Carlo Schmid, einen der Väter des Grundgesetzes, für seine Idee zu gewinnen.

Am Wahlabend steigt am Institut in der Asperger Straße übrigens keine große Wahlparty – und auch keine kleine. Dominik Grillmayer erzählt, dass er sich die Wahlergebnisse in aller Ruhe daheim anschauen werde. Sobald klar ist, wer gewonnen hat, beginne die Analyse. Denn bereits am Montagvormittag sind der Politikwissenschaftler und seine dfi-Kollegen in Ludwigsburg wieder gefragte Ansprechpartner.

Die ersten Gespräche mit Journalisten sind längst fest vereinbart. Und dann erklärt Grillmayer noch: Ein große Überraschung – also die Wahl von Marine Le Pen – sei keinesfalls ausgeschlossen. Er verweist dabei auf den Ausgang des Brexit-Votums in Großbritannien und auf die Wahl von Donald Trump in den USA. Ein Erfolg Le Pens, so Grillmayer, „bedeutet Stillstand für Europa“ – und wäre keinesfalls im Sinne des frankophilen Politologen.



Foto: privat

„Ein Erfolg Le Pens bedeutet Stillstand für Europa.“

Dominik Grillmayer,
Mitarbeiter des dfi

→ www.dfi.de